

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Band: 1 (1909)
Heft: 1

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bunden ist, ziert ein Erker, in welchem der Sitz der Lehrerschaft, ihr Konferenzzimmer und das Zimmer des Hausvorstandes, für die äußere Hausgestaltung mit Geschick als dekoratives Element verwertet wurde.

Treten wir durch den Haupteingang, so blicken wir in einen langen Klostergang, der mit seinem roten, in große Quadrate geteilten Fliesenbelag, seinen Kunstverglasungen, seinem fein schablonierten Deckengemälde sofort Stimmung gibt. Das Erdgeschoss enthält gar keine eigentlichen Schulzimmer, sondern nur Handfertigkeitsräume, Zimmer für Schülerpeisung, die Schulküche mit Nebenräumen, die Brausebäder mit Umkleieräumen usw. Die Schulküche ist ein kleines Wunder, in ihr und den Nebenräumen mit wohlproportionierten Schränken zeigt sich schon der Grundzug der Herstellung der ganzen Anlage: liebevolles Eingehen der Architekten auf jede, auch die kleinste Einzelheit. Überall hat der Künstler in klarer Verfolgung des bestimmten Zweckes seine verschönernde Hand angelegt. Ebenfalls in der Küche können wir noch eine andere Besonderheit der Ausführung bestaunen. Die Küche hat Kachelverkleidung. Ein städtiger Blick läßt uns sagen, die Kacheln seien grau. Das sind sie auch, aber ihr Grau ist zusammengesetzt, ist nicht uni, es schwingen noch Töne darin mit, die ihm eine besondere Weichheit geben. In gleicher Absicht hat der Maler auch in den Holzansstrichen verschiedene Farben nebeneinandergesetzt, sie mit dem Vertreter ineinanderfließen lassen, und so ganz überraschende Wirkungen erzielt.

Die Brausebäder haben auch Kachelverkleidung, aber nicht die gewöhnliche in weiß, sondern eine farbige, die mit dem Grün des Bassins angenehme Kontraste hervorzaubert. Das Bad, so wie es hier geschaffen wurde, dürfte für unsere Schulbäder vorbildlich werden. Unter den längs laufenden Brausen erstrecken sich, in den Boden in Sighöhe versenkt, zwei große Bassins, in denen die Schüler statt der Douchen auch bequeme Fußbäder nehmen können.

Beim Aufstieg in den ersten Stock fällt sofort das eiserne Geländer in die Augen, wegen seiner eigenartigen, ansprechenden Form und dem aparten, bronzefähnlichen Anstrich. Es verhindert, so wie es ist, zugleich das beliebte aber gefährliche Rutschen auf den Holmen. Für die zwei auf jedem Korridor plätschernden Wandbrunnen, entzückend in ihrer künstlerisch und technisch gediegenen Behandlung, möchten wir den besonderen Schutz aller Schülerklassen ersehen. Der Korridor weitet sich gegen das Ende hallenartig und eröffnet wie in einer Diele einen heimeligen Durchblick in das Treppenhaus mit seinen sich überschneidenden Stiegenlinien.

In dem prächtigen Werk der Architekten *Bischoff & Weideli* übergibt die Gemeinde der Schule ein Kunstwerk zur Pflege.

Die Vereinigung der schweizerischen Museumsdirektoren.

Der vor kurzem gegründete Verband der Direktoren der schweizerischen Kunstsammlungen dürfte für das Sammelwesen auf dem Gebiete der schweizerischen Kunstpflege von hervorragender Bedeutung werden. Als Vorort ist für drei Jahre Basel bestimmt worden, als Vorsitzender Professor Dr. *Paul Ganz*, der verdienstvolle Konservator der öffentlichen Kunstsammlung daselbst.

Das Morgartendenkmal.

Das am 2. August vorigen Jahres feierlich enthüllte Morgartendenkmal ist eine Schöpfung des Architekten *B. E. A. Professor R. Wittmeyer* in Wintertthur, eine herrlich gelegene Bogenhalle, aus Nagelstuhlbildern gewaltig aufgetürmt und von einem Kreuz auf dem helmartig emporsteigenden Dache bekrönt. Die Hinterwand des nach drei Seiten offenen Raumes schmückt ein Werk des schweizerischen Bildhauers *Haller* in Rom, die Reliefdarstellung eines sehnigen steinwerfenden Kämpfers. „Markig und bedeutend ist das Ganze, höchst eindrucksvoll an der herrlichen Stätte.“

Wettbewerbe.

Nationaldenkmal in Schwyz.

Das Programm für die Erstellung eines Nationaldenkmals zur Erinnerung an die Gründung des Schweizerbundes und zur Verherrlichung des Heldenzeitalters der Eidgenossenschaft ist nun endgültig durch die eidgenössische Kunstkommission und das Schwyzer Komitee festgestellt und vom Bundesrat genehmigt. Letzterer hat für Preise 25 000 Fr. bewilligt. Das Denkmal soll bei der 600. Jahrfestfeier der Schlacht am Morgarten (15. Nov. 1915) enthüllt werden. Es sind dafür vier Plätze in Aussicht genommen, deren Wahl dem

konkurrierenden Künstler für sein Projekt anheimgestellt wurde. Den Wettbewerben ist auch für die Wahl der Idee und die Art der Darstellung die größte Freiheit gelassen.

Das Preisgericht besteht aus folgenden Herren: Landammann Rudolf von Reding-Biberegg, Schwyz, Präsident, Prof. Dr. F. Bluntzli, Architekt in Zürich; Prof. Karl Moser, Architekt in Karlsruhe; James Vibert, Bildhauer in Genf; Giuseppe Chiattoni, Bildhauer in Lugano; Charles Girou, Maler in Morges; Erziehungsrat Prof. D. Bommer in Schwyz. Der Wettbewerb ist ein zweifacher: ein erster allgemeiner und ein zweiter beschränkter. Allen Künstlern, welche ein bezügliches Begehren an den Aktuar der Kommission für Erstellung eines Nationaldenkmals in Schwyz, Herrn *J. C. Beniger*, Wallgasse 8 in Bern, stellen, wird das ausführliche Programm nebst den Plänen und Ansichten der verschiedenen Plätze zugesandt.

Die Entwürfe des ersten Wettbewerbes im Maßstabe 1 : 20 sind bis 1. Juni 1909 dem Präsidenten des Zentralkomitees für ein Nationaldenkmal in Schwyz einzusenden. Die fünf besten Projekte werden zu dem zweiten (beschränkten) Wettbewerb zugezogen, unter sich jedoch nicht klassifiziert. Wird einer dieser Entwürfe zur Ausführung empfohlen, so erhält er keine Entschädigung; die übrigen eine solche von je 5000 Fr. Die Ausführung des Nationaldenkmals wird dann freilich noch von der Erlangung eines außerordentlichen Bundesbeitrages abhängen.

Literatur.

Das süddeutsche Bürgerhaus. Von Dr. ing. h. Cöbbl.

Eine Darstellung seiner Entwicklung in geschichtlicher, architektonischer und kultureller Hinsicht an der Hand von Quellenforschungen und maßstäblichen Aufnahmen. IX und 411 S. 4^o mit 311 Abbildungen. Atlas in Fol. mit 30 Tafeln. Dresden 1908. Verlag von G. Kühnemann. Preis M. 48,—.

Wie die vergangenen beiden Jahrzehnte dem Studium des Bauernhauses gewidmet waren, so wird die nächste Zeit dem bürgerlichen Bauwesen, vor allem der Erforschung des gewöhnlichen Stadthauses zugute kommen. Die Architektenverbände der Schweiz und Deutschlands bereiten systematische Veröffentlichungen des umfangreichen und größtenteils ganz unbekanntes Gebietes vor, die unzweifelhaft bedeutenden Einfluß auf unseren modernen Wohnhausbau gewinnen werden. Eine vielleicht etwas zu voreilig der Öffentlichkeit übergebene Arbeit über dieses große Gebiet, die eine Darstellung der Entwicklung des süddeutschen Bürgerhauses zu geben verspricht, ist das vorliegende umfang- und inhaltsreiche Werk.

Wer nur einigermaßen weiß, wie mannigfaltig, schwer zugänglich und selten bekannt die meisten in Betracht kommenden Objekte sind, wird schon beim Titel das Gefühl nicht los, daß der Verfasser mit etwas weniger Anmaßung einen besseren Eindruck zu erzielen verstanden hätte. Und wer dann das Werk durchschaut und erfährt, daß die grundlegenden Untersuchungen einzig in den vier an der Bergstraße gelegenen Städten Ladenburg, Weinheim, Heppenheim und Bensheim gewonnen wurden, der wird in seinem ersten Eindruck bestärkt. Es geht denn doch nicht an, aus den unter gleichen Kulturbedingungen entstandenen Bürgerhäusern dieser wenigen Nachbarnstädte mechanisch Typen abzuleiten, die für das ganze große süddeutsche Gebiet Geltung haben sollen.

Die Tafeln des Atlases und der Text lassen gleicherweise gar manches zu wünschen übrig. Aufnahmen der verschiedenartigsten Objekte in willkürlichen Maßstäben sind bunt, oft ohne Unterschriften und Quellenangaben auf den Tafeln zusammengebrängt und machen es schwer, den guten Kern der andererseits gewissenhaft und sorgsam gezeichneten Aufnahmen herauszuschälen. Auch der Textband, dessen dritter Teil überaus brauchbares Material über die Zustände und Einflüsse des Verkehrs, der Feuersicherheit, der Gesundheitspflege und des Hausrechtes zumeist aus alten Bauordnungen enthält, ist von sehr ungleichem Wert.

Es ist bedauerlich, daß die gewiß mühsame und mit ernsthaftem Willen durchgeführte Arbeit so wenig befriedigt; doppelt bedauerlich, weil sie trotz aller Mängel doch so viel Neues und Gutes enthält, daß sich vorerst ein jeder, der sich mit der Erforschung des Bürgerhauses beschäftigt, durch sie durcharbeiten muß. Das ungemein wertvolle Material, das in dem umfangreichen Werke begraben liegt, wäre besser und fruchtbarer zur Verwertung bei der geplanten Veröffentlichung des deutschen Architekten- und Ingenieurevereins aufgespart worden, und hätte dort seinem Bearbeiter sicher mehr freudige Anerkennung eingetragen, als er jetzt entgegennimmt. *E. H. B.*

Diesem Heft ist als Tafel I die farbige Wiedergabe einer Studie der Architekten *Curjel & Moser* in St. Gallen und Karlsruhe für den Oberlichtsaal des neuen Kunsthauses in Zürich beigegeben.

